

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

35 (23.3.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901215)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachloß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM, einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 39: 490. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth, Verlagsstraße 1. Preisliste Nr. 4 gültig, die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließtag 17.

Nr. 35 Elsfleth, Donnerstag, den 23. März 1939

Empire ohne Maste Antwort an England

Reichsminister Dr. Goebbels hat in einem in „B. V.“ veröffentlichten Aufsatz eine Ansprache unter anderem in der Demokratie eröffnet. In dieser Ansprache legt Dr. Goebbels dar, daß es nicht gerade überaus, wenn nach der Errichtung des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren die Elemente, die sich bisher gegen einen christlichen Ausgleich mit England gestäubt haben, nun „versümmelt“ sind. Wenn diese Versümmelung aber positive Wirkung haben soll, dann muß man diesen Appell richtet das ganze deutsche Volk an die Welt — offen und ehrlich sprechen! Es ist nicht die Sorge um den Frieden, um die Humanität, um die Zivilisation, um das internationale Recht und internationale Vertrauen, die jetzt zu einem neuen Kampf und Eigenbelag gegen Großdeutschland geführt hat, sondern ihre Ursache hat die demokratische „Empörung“ allein darin, daß das Versailles System völlig zusammengebrochen ist.

„Was wurde denn in Versailles eigentlich mit Mitteleuropa geplant und versucht?“ fragt Dr. Goebbels in seinem Artikel. Die Antwort aber läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Versailles sollte Deutschland in zwei Teile mitten ins Fleisch hineintreiben; Deutschland sollte den einen Anlaufteil zwischen Deutschland und den Demokraten bilden; der tschecho-slowakische Staat aber war dazu bestimmt, der militärischen Eintreibung Deutschlands eine feste Grundlage zu geben. Alles in allem: die Männer von Versailles wollten die Spannungen in Europa konzentrieren, Europa in Unruhe erhalten, damit England die Hände frei bekam für den Aufbau und die Verteidigung seines Weltreiches. Europa sollte dem Weltimperialismus geopfert werden!

Wenn die Demokratie eine offene Ansprache wünscht, — nun, so ist gerne dazu bereit. Die Ansätze gegen nun kommen! Gewiß, es ist wahr, daß aus dem demokratischen Deutschland von Versailles wieder ein starkes Reich geworden ist, geführt durch ein Volk in Waffen und geschützt durch unbewingliche Betonwände. Und auch haben recht, die da behaupten, daß, als die deutschen Truppen in die alten Garnisonen links des Rheins marschieren sind, in Paris oder in London zuvor nicht angeordnet worden ist. Ja, viel schlimmer noch: unter der Führung Adolf Hitlers hat Deutschland die alte Ostmark des Reiches und den Sudetengau heimgeholt in das Reich und in Böhmen und Mähren, uralten Gebieten des Deutschen Reiches, ein Protectorat errichtet. Aber, was bedeutet es das alles gegen uns? Haben nicht auch die Franzosen ihre Grenze durch eine Festungslinie geschoben, auf die sie stolz sind? Ist nicht auch Frankreich das Vaterland der Franzosen?

Als wir die Deutschen der Ostmark und des Sudetengaus heimgeholt haben in das Reich, da haben wir niemandem etwas genommen, denn dahin haben sie längst gehört! 1848 schon haben die Sängere dieser deutschen Lande das Großdeutsche Reich gefeiert, und ebenso haben sie 1918, nach dem Zusammenbruch der Kaiserreichsmonarchie, vernehmlich genug ihre Zugehörigkeit zu Deutschland verkündet. Auch ist es nicht unsere Schuld, wenn heute die Welt wieder in Waffen starrt. Wir haben abgerufen, — nur hatte niemand Lust, unsrerem Ruf zu folgen. So haben wir eben wieder aufgerufen, unter dem Druck der Notwendigkeit und dann auch aus unserem Schmerz heraus, das es uns nicht gelatte, unser Leben auf ein Paradies unter solchen Nachbarn zu führen. Die Errichtung des Reichsprotectorats in Böhmen und Mähren aber stellt kein Attentat gegen den europäischen Frieden dar, sondern im Gegenteil eine wahre Friedensstiftung. Als Folge dieses Protectorats ist nämlich die Gewährleistung einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen zu bezichtigen.

Wenn trotzdem breite Auslandskreise mit dieser Entscheidung nicht einverstanden sind, so hat das doch mit Friedensliebe nichts zu schaffen. Dem Frieden hat Deutschland durch seine historischen Maßnahmen geholfen, die Helfer aber befragen nur die Geschäfte der Kriegstreiber. Man mache nur in London die Ohren auf, man hört sofort, daß die angeblich von Deutschland „Bedrohten“ nur eine Lust haben, die e, daß die wutenden Helfer die jetzt gefährlichste Arbeitsruhe haben! Im übrigen aber sieht es der Presse des britischen Imperiums wahrhaft schlecht an, über deutsche „Großvergangen“ sich moralisch zu erheben. Wie ist dieses Weltrecht denn zustande gekommen? Ist etwa das weite und weiche Indien ein Geschenk Gottes in die Wiege gelegt worden? Mit der Waffe in der Hand haben die Engländer in Indien ihren Einzug gehalten, und diese Waffen wurden nicht nur gegen die Einwohner dieses Landes gerichtet, sondern auch gegen Portugiesen und Franzosen. Schließlich war es aber auch später nicht die Liebe, die Indien im Reichsverband erhalten hat, sondern die rücksichtslose und brutale Anwendung der Gewalt, wie sie Indien z. B. auch in dem großen

Litauen gibt das Memelgebiet zurück!

Rowno, 22. März. Der Ministerrat hat angeichts der Stellungnahme des Deutschen Reiches die Zustimmung zur Uebergabe des Memelgebietes an Deutschland gegeben. Diese Zustimmung wurde am selben Tage zur Kenntnis des Sejm gebracht. Eine litauische Delegation hat sich zur Regelung der daraus sich ergebenden Fragen im Laufe des Mittwoch nach Berlin begeben.

Auffland von 1857/58 zu verpflanzen bekam. Ebenso ist auch Kanada von den Engländern kultiviert worden, sondern als die Engländer 1763 Kanada ihrem Reich einverleibten, da setzten sie sich nur in ein Nest, das andere gebaut hatten. Wie sieht es mit der Insel Malta im Mittelmeer, mit der Festung Gibraltar zwischen Europa und Afrika? Gewiß, Malta und Gibraltar haben hervorragenden strategischen Wert, sie sichern den Weg nach Indien. Warum sollten wir das bestreiten? Davon aber, das hier englische Siedlungen existieren, findet die Geschichte nichts. Und dann erst Gibraltar! Auch die Buren wollten ganz gewiß von den Engländern nichts wissen. Im Gegenteil, als 1806 Kapland englisch wurde, da machten die Buren sich mit Weib und Kind auf und gründeten im Norden zwei neue Staaten Orange und Transvaal, um in Freiheit zu leben und unabhängig von den Engländern. Eine Gefahr für England stellen diese beiden Staaten nicht dar, trotzdem brachte England ihnen in den Jahren 1899 bis 1902 den Krieg, wolt seine Sabotage die Eingliederung forbert. Und wie sind schließlich die deutschen Kolonien zu englischen Mandaten geworden? Doch auch nur durch offenkundige Gewalt!

Die Geschichte des britischen Weltreichs ist und wird weiterhin, wie es durch die Ereignisse in Kasafino demonstriert wird, mit Blut geschrieben. Deutschland hat nicht die Absicht, den Engländern auf dem von ihnen beschrittenen Weg zu folgen. Wir haben keine Weltverordnungspläne. Wir sind zufrieden, wenn wir auf eigenem Boden werken können, hier allerdings in voller Freiheit und unbehelligt durch ungewaltsame Verletzungen, zumal, wenn dieser unerbetene Rat von Leuten kommt, deren fromme Reden so zrell von ihren Taten widerlegt werden.

Londoner Heze durchschaut Die „Bedrohten“ verbiten sich Einmischung

In London und in Paris beherrschten die Helfer und Helfer auch weiterhin das Feld. Die Betrachtungen lassen aber den Schluß zu, daß man trotz aller Eilen in Augenblick keine unmittelbaren Bestürmungen bezüglich einer weiteren „Aggression“ zu hegen scheint. Das Ziel der diplomatischen Geschäftigkeit in London und in Paris scheint darin zu bestehen, eine gemeinsame Erklärung Englands, Frankreichs und Sowjetrußlands des Inhalts herbeizuführen, daß weitere „Aggressionsakte“ in Europa auf „kollektiven Widerstand“ stoßen würden. Von Moskau aus scheint in diesem Zusammenhang eine Konferenz der Außenminister befristet zu werden, doch hat dieser Vorschlag in London offenbar wenig Beifall gefunden. Starke Eindrücke hat vor allem die europäische Abwehr des Eigentums durch die deutsche und italienische Presse gemacht. Feindlich dürfte man in London von den Umständen der Zeitungen der als „bedroht“ hingestellten Mächte berührt sein, da darin klar zum Ausdruck kommt, daß sich Staaten wie Rumänien, Jugoslawien, Holland keineswegs durch Deutschland bedroht fühlen und nur den Wunsch haben, daß ihnen hoffentlich auch durch die westlichen Demokratien die Zusammenarbeit nicht geföhrt wird.

Bedanken gegen Moskauer Konferenzpläne
Von den Londoner Zeitungen wird die Frage auf, ob den „Interessen des Friedens“ durch die Fortsetzung der diplomatischen Fühlungsnahme nicht besser gedient werde, als durch ein Eingehen auf die von Moskau angeregte Konferenz. Das Blatt spricht dann bedauernd davon, daß der Führer nicht bereit gewesen wäre, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und verweist sich dann zu den niederträchtigen Bedrohungen, Deutschland habe sich selbst „außerhalb des Kreises der Nationen gestellt, die das Geheh adten“. Der Schreiber begehrt dann die einzigartige Dummheit folgendes „soll“ aufzulesen: England und die Entente behaupten keineswegs, daß sie fehlerfrei seien, aber sie nähmen es für sich in Anspruch, daß sie den Versuch machten, ein „besseres“ internationales System (???) zu errichten als dasjenige, unter dem der Staat (???) nehme, was er wünscht, und der Schwache überhandt seine Rechte habe.
In dieser ehebaren Tonart vertritt man dann weiter das internationale System jener Weltkriege von 1919, jener Zeit alters keine Helfer in aller Welt mit dem Recht des Stär-

teren unterjüngenden Empirepolitik, jener an Hungerperiode taufender deutscher, burlischer, indischer, arabischer Frauen und Kinder Schuldigen, jener, die Deutschland und seine Freunde systematisch schädigten, um ihnen alle Lebensrechte zu nehmen, das Volk Goethes, Beethovens und Schops in Hunger, Arbeitslosigkeit und Selbstmord zu führen. „Daily Express“ vertritt, daß die Eintreibungspläne sich in England vollständig seien. Die britische Außenpolitik würde sich mehr auf den militärischen Angriff, als auf die Vertreibung einstellen!

Die französische Presse bemüht sich, mehr noch als in den Vorjahren, zur „Stärkung“ der eigenen Kampagne internationaler Erklärungen aus aller Welt zu verschaffen, wie beispielsweise eine salbungsvolle Moralpredigt des Erzbischofs von Canterbury. Natürlich bedeutet die verständnislose und tatsachenverdringende Rede des englischen Außenministers Lord Halifax vor dem Oberhaus, die von Pariser Vätern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird, Wasser auf die Mühlen der verbliebenen Eintreibungsheer, die sich mit Wiederannäherung als „Friedensapostel“ tarnen.

Wie die „Times“ zeigen auch „Journal“, „Main“, „Welt Journal“ und „Jour“ keine Befriedigung mehr für die von Litauen-Finland angeregte „große Konferenz“. Die Sowjets möchten nun gerade bei dieser Gelegenheit verdrängen, so schreibt „Journal“, wieder in die europäische Politik zurückzuführen. Dieser Fall sei jedoch äußerst heikel; Sowjetrußland stelle zwar auf dem Papier eine große Macht dar, aber eine Macht, die vor allem Rumänien und mehr noch Ungarn und Polen beunruhige. Auch die Stellung der USA, bezogen auf das Blatt als einen sehr heiklen Faktor. Wenn auch die öffentliche Meinung in Amerika gegen Deutschland ausgebrannt ist, so hingen etwaige Entscheidungen nicht nur von Roosevelt und der öffentlichen Meinung aus, sondern auch von den Politikern und vor allem vom amerikanischen Senat. Diese müßte man berücksichtigen.

Das „Actis Journal“ betont, daß Polen auf seinen Fall sowjetrußliche Soldaten auf seinem Gebiet haben wolle. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß die erste Bedingung für eine Rückkehr Sowjetrußlands in den europäischen Kreislauf in der Zustimmung der am meisten und unmittelbarsten interessierten Mächte, d. h. also Polens und Rumäniens, liege. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Warschauer Regierung bereits der französischen Regierung mitteilen ließ, daß auf seinen Fronten in Polen die Anwesenheit auch nur eines einzigen sowjetrußlichen Soldaten auf seinem Gebiet tadeln würde.

Aus diesem Grunde scheint man in Paris als eine Wahnahme die Schaffung eines ungarisch-polnisch-rumänischen Blocks (??) ins Auge zu fassen.

Demokratisch-jüdisch-bolschewistische Allianz

Die italienische Presse stellt fest, daß in der durch die demokratischen Staaten ausgelösten europäischen Unruhe immer deutlicher die heilige Allianz zwischen Demokraten, Juden und Bolschewismus in Erscheinung trete. Besonders nachdrücklich wird dabei auf den tiefsten Widerspruch zwischen der offiziellen Erklärung Chamberlains gelegt, das von einem deutschen Druck gegenüber der Tschecho-Slowakei laum die Nieder sein könne und der nicht weniger amtlichen Erklärung eines Lord Halifax, der in seiner ganzen Rede eine ausgeprägten antideutsche Tendenz vertrat. Der englische Plan einer „Schutz- und Truglist“ gegen Angriffe sei nichts anderes als eine Wiederkehr der schleichenden Methoden Goeths. Die ungenügenden englischen Behauptungen, wonach Deutschland die in München übernommenen Verpflichtungen verletzt habe, führt „Levere“ mit der Feststellung ab absurdum, Englands und Frankreichs Konto „Vertrauensbrüche“ sei so hart befallen, daß gerade diese Seite keinen Anlaß habe, mit schleichender Miene Vorwürfen zu tun.

„Stampa“ stellt fest, daß die sogenannten demokratischen Regierungen diese Heze zur Erweiterung ihrer eigenen Machtvollkommenheiten benutzen, vor allem Daladier. Das neue Eintreibungsmandat der Grenzverleurer ist die lächerliche Geburt einer unheimlichen „Heiligen Allianz“. „Corriere della Sera“ meint, England werde wieder nach alten Methoden vorgehen und gar nicht wieder nach alten Methoden. Es ist bereits die ganze Welt angeworben, aber nicht, selbst auch nur zur militärischen Dienstpflicht überzulegen.

Brag verwahrt sich gegen die Heze

Von Bedeutung ist, daß auch die tschechischen Zeitungen sich mit Entschiedenheit gegen das Treiben der internationalen Helfer verwahren. So betont das in Prag erscheinende Blatt „Necer“, daß liberal in Böhmen und Mähren Ruhe und Ordnung herrschen und garantiert werde. Im Wirtschaftlichen und im öffentlichen Leben seien keine Störungen einsetzten. In kurzer Zeit werde man von einem ganz normalen Leben sprechen können. Alle Verfügungen der reichsdeutschen Behörden hätten den Zweck, auch in Böhmen und Mähren jene Ordnung herzustellen, durch die sich das Deutsche Reich vor allen anderen auszeichne.

Kremel stellt England Bedingungen

Die jugoslawische Presse kommt in dem Betreffenden zu dem Erkenntnis, daß Frankreich durch seine verbotliche

Innen- und Außenpolitik seine führende Stellung in Europa und vor allem im Südosten verloren habe.

Nachdem bereits die französisch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen geschwächt worden seien, könne man heute auch mit dem Militärabündnis zwischen beiden Staaten nicht mehr rechnen. Die „Revue“ berichtet in großer Aufmachung, daß die Antwort Moskaus auf die englische „Rundfrage“ keineswegs befriedigend ausgefallen sei. Es würden zahlreiche Bedingungen gestellt, so daß England die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sehr teuer zu stehen kommen würde.

Belgrad wünscht Freundschaft mit Deutschland

Die Auslassungen der deutschen diplomatischen Korrespondenz über die deutsch-feindlichen Eigenmächtigkeiten sind von den Belgrader Blättern auf der ersten Seite mit besonderer Aufmerksamkeit veröffentlicht worden. In maßgebenden politischen Kreisen Belgrads wird betont, daß man nie an der ehelichen Freundschaft Deutschlands zu zweifeln habe und deshalb den bösmöglichen Gerüchtern bereits von sich aus entgegengetreten sei.

Das Blatt des rumänischen Außenministers Călinescu, „Timpu“, schreibt, Rumänien werde unter keinen Umständen eine Beeinträchtigung seiner Unabhängigkeit, sei es auf politischem oder auf wirtschaftlichem Gebiet, dulden. Um so mehr sei die rumänische Regierung entschlossen, in Ruhe ihre Verhandlungspolitik fortzuführen bei Beachtung der Lebensnotwendigkeiten aller Staaten.

Die portugiesischen Zeitungen ironisieren die Haltung der „großen Demokratien“, die allein drei Tage gebraucht hätten, um sich zu einem Protest gegen vollzogene Tatsachen zu entschließen. Solche Sachen müßten heiß gesehen werden.

Die holländischen Blätter gehen und beschämen zu verstehen, von weiteren Beunruhigungen abzuweichen und sich insbesondere um die Unabhängigkeit Hollands keine Sorge zu machen. In Stockholm fühlte der schwedische Außenminister Sandner sich veranlaßt, die Gerüchtern darüber zu belegen, daß englische oder deutsche Schritte in Stockholm nicht erfolgt sind.

Frankreich ist wortbrüchig

Die nationalspanischen Zeitungen gehen ihrer größten Verwunderung über die doppelgängerische Haltung der französischen Regierung Ausdruck, die in dem gleichen Augenblick, da sie noch diplomatische Beziehungen zu Burgos anknüpfte, es darauf abgesehen zu haben scheint, Spanien zu brüskieren. Mit schäbigen Ansprüchen verweigere Frankreich die Auslieferung der internationalen rechtlichen Angelegenheiten sowie der nach Frankreich vertriebenen Kämpfer und Viehherden. Das bedeute einen offenen Wortbruch und einen glatten Diebstahl.

Eintreibungsstrategen in Holland abgeblüht

Der Pressedienst der niederländischen Regierung, Lievegoed, unterrichtet erneut den holländischen Neutralitätsstandpunkt. Holland werde an seiner Neutralitätspolitik festhalten. In Regierungskreisen erachte man im übrigen diesen Grundsatze der holländischen Außenpolitik für so selbstverständlich, daß man davon absehe, ihn noch einmal öffentlich herauszusprechen. Die Neutralitätspolitik sei geradezu eine Lebensnotwendigkeit für Holland, und diese Einstellung müsse auch in London und Paris bekannt sein. Abschließend erklärte der Pressedienst, daß der holländischen Selbständigkeit keine Gefahr drohe.

Neue Falschmeldungen über Rumänien

Der politische Korrespondent der „Evening News“ hat gemeldet, daß der rumänische Gesandte in London, Tîlca, sich auf dem Rückwege nach Bukarest begeben werde um seine Regierung über den Stand der Vorbereitungen Englands in der Frage einer gemeinsamen Erklärung aller „friedliebenden Nationen“ zu unterrichten.

Diese Meldung wurde von der rumänischen Gesandtschaft in London auf Befragen nicht bestätigt. Damit ist wieder einmal eine dreifache Falschmeldung eines englischen Blattes über Rumänien von der zuständigen amtlichen Stelle in unmissverständlicher Weise demontiert worden.

Aussprache statt Lügenheke!

Witzschrift an Chamberlain.

Dem britischen Ministerpräsidenten Chamberlain wurde von einer Abordnung eine Witzschrift überreicht, die mehr als eine Million Unterschriften trägt. Die britische Regierung wird darin gebeten, ein „Friedenskonferenz“ einzuberufen, damit dem Weltfrieden ein Ende gesetzt und endlich die Grundlage für eine allgemeine Vereinigung, vor allem in Europa herbeigeführt werde.

Ueber die Erfolgsaussichten einer solchen Konferenz kann man nach den bisherigen Erfahrungen gewiß anderer Auffassung sein. Beachtenswert an diesem Vorkalben, den

eine Million Engländer machen, ist aber, daß sie sich in offener Gegensatz zu den Verantwortlichen der britischen Politik für eine ehrliche Aussprache über alle Probleme erklären und damit unumwunden fundiert, daß sie die Methoden der Lügeheke und Verleumdung, die gerade England im Augenblick einsetzt, um unsichtbar gewordene Positionen zu behaupten, mißbilligen.

Der für die Notwendigkeiten einer neuen Zeit aufgeschlossene und von der jüdisch-freimaurerischen Welt noch nicht angegriffene Teil des englischen Volkes, das ergibt sich aus dieser Petition, lehnt die Falschmeldungen ab.

Brunnenvergifter gestiftet

Havas-Korrespondent als Urheber halbfloher Gerüchte entlarvt.

Das ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro meldet: „Seite an der Luft geöffnend, jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte über eine ungarische Teilmobilisierung, die am Montag von dem Pariser ungarischen Gesandtschaft energig demontiert werden mußten, kamnten, wie inzwischen festgestellt wurde, vom Budapest Korrespondenten der französischen Agentur „Havas“.

Jeder Kenner der Situation, selbst die Budapest Korrespondent, welche die ungarische Auslandsvertretung, mußte in der Lage sein, die Grundlosigkeit dieser Gerüchte feststellen zu können. Der betreffende Korrespondent hat mit der Gedächtnis dieser verwirrenden Falschmeldungen nur bezwecken können, Ungarn zu schaden, indem er es in der westeuropäischen öffentlichen Meinung in ungünstigen Licht stellen wollte.

Wie das ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro meldet, wendet sich die zuständige ungarische Stelle gegen eine Neuentdeckung aus Bukarest, die in verschiedenen Londoner Zeitungen aufgenommen wurde und das Märchen von der „baldigen Rückkehr siebenbürgischer Städte“ und der „baldigen Wiedervereinigung der abgetrennten ungarischen Minderheit mit dem Mutterlande“ aufgestellt hatte. Es wird energig festgestellt, daß diese englische Meldung eine jener frei erfundenen und verwirrenden Nachrichten ist, die in den letzten Tagen zu durchsichtigen Zwecken in großer Zahl ausgeteilt wurden.

England ist der Drahtzieher

Moskau durch Englands Konferenzablehnung verärgert.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: „Die Auslandspresse verbreitet das Gerücht, daß die Regierung der Sowjetrepublik kürzlich Polen und Rumänien das Angebot gemacht hätte, diese Länder das Opfer einer Aggression werden zu lassen. Es ist zu der Erklärung autorisiert, daß diese Nachrichten nicht der Wahrheit entsprechen. Weder Polen noch Rumänien haben um die Hilfe der Sowjetregierung nachgesucht, und haben diese Regierung auch von keiner Gefahr unterrichtet, die sie bedroht.“

Wahr ist, daß die britische Regierung am 18. März der Sowjetregierung mittelste, es bekände ernstlicher Anlaß, einen Gewaltstreich gegen Rumänien befürchten zu müssen und anfrage, welchen Standpunkt die Sowjetregierung in diesem Falle einnehmen werde.

In Erwiderung auf diese Frage teilte die Sowjetregierung die Einberufung einer Konferenz der am meisten interessierten Staaten vor, besonders Großbritannien, Frankreich, Polen, Rumänien, der Türkei und Sowjetrußland. Eine solche Konferenz würde nach Ansicht der Sowjetregierung die beste Möglichkeit zur Aufklärung der Lage ergeben und den Standpunkt aller Teilnehmer feststellen.

Jedoch fand die britische Regierung, daß dieser Vorschlag verfehlt sei.“

„Was hat Amerika damit zu tun?“

Presseseite von amerikanischem Historiker entlarvt.

Der soeben aus Europa zurückgekehrte amerikanische Historiker Bigelow hat in einem Presseinterview mit unmissverständlicher Schärfe gegen den verbrecherischen Sesselzug der Demokraten Stellung genommen. Die Aufregung in den Vereinigten Staaten sei unverständlich, die die streitsüchtigen Engländer und Franzosen nur blüffen und Deutschland einschüchtern versuchten. Was habe überhaupt Amerika mit dieser Angelegenheit zu tun? Adolph Hitler wolle den Frieden und sei stark genug, ihn für ganz Europa zu erlangen. Soll-

ten England und Frankreich wirklich so verbohrt einen Krieg gegen Deutschland anzufangen, so werden die Panzerkreuzerflotte binnen kurzer Zeit in der Bosphorus Grab wehen.

Der amerikanische General Fremont habe mit einem Mann und einer Kanone Kalifornien erobert, dieses Land mit einem Haufen von Strandsäubern verteidigt und über das ganze Gebiet bis zum Nordpol geschickt, daß irgendeine europäische Macht sich einmische. Zahlen die Amerikaner Roosevelt sein Gehalt, damit Amerika überall Unannehmlichkeiten bereite.

Daladier verfügt 60-Stunden-Woche

Erhöht Arbeitszeit in den französischen Rüstungsbetrieben.

Der französische Minister hat auf Grund der Vollmacht eine Reihe von Notverordnungen beschlossen, die namentlich am 1. April in Kraft treten sollen. Danach ist eine Heranziehung der Zahl der aktiven Offiziere auf 31.000 für das Jahr vorgesehen. Der Unteroffiziersbestand wird von 2500 Mann erhöht sowie die Schaffung eines neuen irregulären Eingeborenen-Truppenteils, in Afrika verordnet. Der Befehlshaber des 10. Wehrbezirks wird gleichzeitig Militärgouverneur von Straßburg. Die Regierung kann, um zu jeder Zeit über die für die Verteidigung des Landes erforderlichen Effektivitäten zu verfügen, beschließen, zeitweise den Teil des Jahrganges, seine aktive Wehrpflicht beendet hat, unter dem Namen „Reserve“ zu beurlauben. Sie kann ebenfalls unter dem Namen „Reserve“ und vorübergehend unter den Waffen stehen über ihre reglementarische Dienstzeit hinaus die „Disposition“ der „Disposition“ und der Reservisten (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften).

Eine besondere Notverordnung regelt die Beschleunigung der Waffenherstellung und stellt die Priorität der Kriegsmaterialherstellung vor anderen Erzeugnissen. Von der Priorität werde nur im Falle dringender Notwendigkeit Gebrauch gemacht werden. Die Zahl der Arbeiterbetriebe in den für die Landesverteidigung erforderlichen Betrieben wird bis zum 30. November 1939 auf 60 Stunden, soweit es nötig ist, festgesetzt. Die Durchführung von Arbeitsstunden über 60 Wochenstunden ist aus dem von dem Arbeitsminister und dem zuständigen Minister genehmigt werden. Eine Heranziehung der Zahl der Militärgeneräle für die Waffenherstellung ist bis 1939 auf 270 vorgesehen.

Eine weitere Notverordnung betrifft die Schaffung einer Direktion für die Kriegsmaterialherzeugung, bei der Generalsekretar des Landesverteidigungsministeriums Ferner ist es unter Strafe ab 29. März verboten, Informationen über Art über die französische Wehrmacht zu verbreiten, zu veröffentlichen oder weiterzugeben, die von der Regierung veröffentlicht worden sind.

Göring an keine Soldaten

Ein Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls an die Luftwaffe.

Generalfeldmarschall Göring hat folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

Kameraden! Durch eure gewissenhafte Ausbildung und schlagfertige Einsatzbereitschaft habt ihr dazu beigetragen, daß der Führer am 16. 3. zu Ueberall in Deutschland ein Mann der Welt auf der Frage ruft, erfordern und am nächsten Tage unter dem Jubel der deutschen Bevölkerung in Berlin einzutreten konnte.

Nach der Dinnat und dem Abendessen sind nun an die alten deutschen Länder die neuen Teile des Großdeutschen Reiches geworden. Unser Volk hat einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Der Kampf wurde gewonnen, der Führer seine und des Volkes Kraft für die Lebensinteressen des Reiches einsetzte. Wir danken dem Schicksal, daß dieses Ziel auf friedlichem Wege erreicht werden konnte. Garant für die Erhaltung des Friedens sind die vorigen Woche war die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meine Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und spreche meine besondere Anerkennung für euren tatkräftigen Einsatz und eure beispielhafte Haltung beim Einmarsch in das Protektorat Böhmen und Mähren aus. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch denen, die in treuer Vorkriegszeit

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Arbeiter-Rechtshilfe, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

15) „Lena ist jung, sie würde es überwinden. Wir würden ja auch für sie sorgen. Ich aber, Schwiehard, ich müßte daran zugrunde gehen.“

„Mutter, so darfst du nicht sprechen, nie wieder! Es kann ja auch nicht sein, daß Vater so hartzig ist. Vielleicht überreicht er uns am Abend schon mit seiner Einwilligung.“

Er klammerte sich an diese schwache Hoffnung. Die Mutter hätte es auch gern getan, aber sie vermochte es nicht. Kurz vor dem Abendrot kam der alte Eichhoff heim. Seine Laune hatte sich aufheiternd gekehrt, denn er hatte wenigstens einen Gruß für Frau und Sohn.

„Wo warst du denn eigentlich, Hermann?“ wachte Frau Eichhoff zu fragen.

„In Schenkrup.“

„Was? Bei meinem Bruder?“

Das Kirchspiel Schenkrup lag einige Wegstunden entfernt. Frau Eichhoff war von dort gebürtig; ihr Bruder sah da heute auf dem väterlichen Hofe.

Der Bauer nickte.

„Ja, ich bin zu Fuß zum Bahnhof gegangen und dann mit dem Zuge gefahren.“

„Aber — was wolltest du denn dort?“

„Das sage ich euch nachher. Erst nachdem wir essen; ich habe rechtlichen Hunger.“

Als sie nach dem Abendrot zusammen im Wohnzimmer saßen, zündete er sich erst unmerklich eine Zigarre an. Dann schloß er die offenen Fenster und begann ruhig und nicht unfreundlich:

„Also, ich war in Schenkrup, ja. Ich habe mich mit Onkel Wilhelm beraten. Diese Geschichte mit dem Mädchen ist nun mal passiert, und wir müssen sehen, wie wir sie am besten aus der Welt schaffen.“

Eichhoff tat ein paar tiefe Züge an seiner Zigarre. Die Augen Schwiehardts hingen an ihm wie die eines Angeklagten, der sein Urteil erwartet.

„Wir halten es nun beide für richtig, wenn du morgen für ein Jahr zu Onkel Wilhelm gehst, Schwiehard. Es tut dir sowieso gut, wenn du dich einmal anderswo umsiehst.“

Schwiehard starrte seinen Vater an, als habe er nicht recht gehört.

„Und Lena, Vater?“

„Was es mit ihr zu erledigen gibt, das mache ich. Du kannst mir dankbar dafür sein. Sie wird nicht zu kurz kommen, darauf gebe ich dir mein Wort. Wenn du dann nach einem Jahre wiederkommst, ist längst Gras über die leibige Geschichte gewachsen, und du kannst dich über eine Frau umsehen, die zu dir paßt.“

„Nein, Vater, nein!“

Nun ergriff Schwiehard den Plan seines Vaters in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit. Man wollte ihn fortjagen, wollte jedes weitere Zusammentreffen mit Lena verhindern!

Der Blick des Alten begegnete dem seinen, stählern, unerbittlich.

„Doch!“ sagte er mit harter Betonung, und als der Junge aufbegehren wollte, schritt er ihm mit einer Handbewegung das Wort ab. „Dreihundert Jahre sitzen die Eichhoffs hier auf dieser Scholle. Dreihundert Jahre lang sind sie bestrebt gewesen, den Hof zu erhalten, das amertraune Gut zu mehren und zu bessern. Du kannst die Reize deiner Augen nachgeben, kein einziger ist unter ihnen, der eine unwürdige Ehe geschlossen hat. Und du willst der erste sein!“

Eine Stimme hob sich nicht, aber es war ein unheilvolles Drohen darin. Schwiehard wand sich darunter wie ein Getretener. Er hätte seinem Vater ins Gesicht schreien mögen: Das ist nicht wahr! Lena ist keine Unwürdige, nur deine Überheblichkeit und dein Ständesünkel sehen sie als solche an! Sie ist tüchtig, sie ist gut und liebenswert! Aber er tat es nicht, weil er es einfach nicht vermochte, weil die harten Augen des Vaters jedes Wort der Verteidigung in der Kehle erstickten.

Eine Pause entstand, in der nur die schweren Atemzüge der drei Menschen zu hören waren. Dann würgte Schwiehard hervor:

„Ich bin ein Schuft, wenn ich Lena verlasse.“

„Du bist ein Schuft, wenn du vergisst, was du dem Hofe schuldig bist. Erst kommt der Hof, dann die Frau. Wenn du das nicht einsehen willst, sind wir geschiedene Leute. Solange ich lebe — und ich gedanke noch mindestens 25 Jahre zu leben — befindest du keinen roten Pfennig von mir und darfst auch den Hof nicht mehr betreten. Da auch das Mädchen nichts hat, wird dir nichts anderes übrig bleiben als irgendwo in ein paar kleine Stuben zu ziehen und als Tagelöhner zu arbeiten. Eine seine Beschäftigung für den einzigen Sohn von Eichhoff, findest du nicht auch? Ob dir dir sehr gefallen wird, bezweifle ich aber. Und ob das Mädchen sich nicht die Zukunft ein bißchen anders vorstellt hat und sich für diesen Fall schönstens befehen wird? Genug!“ unterbrach Eichhoff plötzlich seine lange Rede. „Du weißt jetzt Bescheid und kannst dich danach richten. Morgen früh um 8 Uhr fährt der erste Zug nach Schenkrup.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er hinaus. Sich nennend laut Schwiehard in sich zusammen. Da war die Mutter neben ihm. Ihre Hände umspannten sein Gesicht, tröstend, beruhigend, bittend.

„Vater hat recht, Schwiehard. Wenn du alles recht überlegst, mußt du es zugeben. Und selbst wenn er nicht recht hätte — du mußt ihm doch gehorchen. Schon um meinetwillen, ich will — ich kann dich nicht verlieren.“

Sie legte ihren Kopf an den seinen.

„Schwiehard, hörst du deine Mutter? Lena wird es ja überwinden, sie wird später einen anderen braven Mann heiraten.“

Sie sprach weiter auf ihn ein in der Angst des Mutterherzens, ihn zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

von der Heimat aus ihren Teil zur Hebung der Einheitsbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Seid froh und stolz, daß ihr diese geschichtlichen Tage miterleben dürft. Unter schwierigsten Verhältnissen in euch gefest hat, würdig geehrt. Weiter und Weiter haben das äußerste von euch verlangt. Der Führer hat mit seiner Anerkennung hierfür ausgesprochen.

Unsere deutschen Brüder in Böhmen und Mähren und die ganze tschechische Volk haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe in den letzten Tagen gesehen. Sie werden durch die Kraft unserer Waffe für ewig beschützt.

In steter Einsatzbereitschaft werden wir wie bisher den Schutz von Volk und Vaterland unsere Pflicht halten.

Ihrer Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler
gez. Hermann Göring.

Weigerung der böhmischen Produktion

Zu wird sich die Angliederung der Tschechei wirklich auswirken.

In dem gleichen Augenblick, wo französische und englische Blätter über die Lage und die Zukunft Böhmens und Mährens das Blaue vom Himmel herunterfügen, stellt die tschechische Presse fahstich fest, daß dem tschechischen Volke aus der Eingliederung nur wirtschaftliche Vorteile erwachsen können.

So schreibt der „N-Zet“, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion erweitere ihr inneres Absatzgebiet das Fünftel. Dies bedeute praktisch, daß die Industrie und auch der Landwirtschaft wieder arbeiten werden. Das Blatt spricht weiter die Hoffnung aus, daß durch die Angliederung an das Reich neue Grundlagen für die Sozialpolitik in Böhmen und Mähren geschaffen werden.

Kein Prager Parlament mehr

Dr. Sacha hat dem Vorpresidenten der Prager Regierung, Beran, eine Entschließung über die Auflösung des tschechischen Abgeordnetenhauses und des Senats überhandelt. Sacha ist das Prager Parlament endgültig aufgelöst. Der Neuwahlplan ist noch nichts bekannt.

Wertarbeit und Fliegergeist

Waldmünstergramm Görings an die Junkers-Werke.

Zu dem Retordflug eines neuen Junkers-Bombers Waldmünstergramm landete Generalfeldmarschall Göring folgende Glückwunschkarte an die Junkers-Werke in Waldmünster:

„Zu der überragenden Flugleistung Ihres Kampfbombenflugzeuges mit 517 Stundenkilometer Durchschnittsgeschwindigkeit spreche ich den Piloten, den Betriebsführer und die Besatzung der Junkers-Werke höchstes Lob und die Anerkennung aus. Deutsche Wertarbeit und deutscher Fliegergeist sind die Fundamente dieses Erfolges.“

Heil Hitler! Göring.

Pharisäer USA.

Die Vereinigten Staaten müssen sich nicht nur seit Jahren als Besitzende aller Handelsrechte den Völkern gegenüber an, sie fühlen sich auch zum Richter über die Welt berufen. Nur hat der Rechtspruch, den sie fällen, sofern es sich um Angelegenheiten der autoritären Staaten handelt, nichts mit rubigen, aus Gerechtigkeitsgefühl geborenen Ueberlegungen zu tun. Er ähnelt vielmehr einem aus der Geisteswelt des Pharisäers geborenen Urteil wie ein Ei dem anderen. Jetzt haben die USA, jedoch beschloffen, mit Wirkung vom 23. April 1939 alle zollpflichtigen deutschen Waren, sowohl aus der Einfuhr als auch aus dem Zollverkehr, außer den 25 Millionen Zöllen einen zusätzlichen Ausgleichszoll von 25 Prozent des Fakturenwertes der Waren in bar zu erheben. Diese Maßnahme wird vom amerikanischen Bundesministerium damit begründet, daß die deutschen Zollsätze zu hoch seien, die sogenannten Clearing-Geschäfte, die Verwertung von Ausfuhrprämien an die deutschen Exporteure einzuwickeln. Daß die Handelspolitik Deutschlands ausschließlich von den ebernen Gesetzen der Lebensnotwendigkeit diktiert wird, das namens die Pharisäer in USA, ist den Kennern der Sache wohl bekannt. Sie haben auch wohlweislich bemerkt, die wirtschaftspolitischen Vorteile, die sie selbst sich im Laufe der Zeit zu verschaffen vermögen, zu erwähnen, zu erörtern nur an die Abwärtstendenz des Dollars im Jahre 1938 und mehr, durch die der amerikanischen Wirtschaft Abzügen auf allen Weltmärkten eröffnet und die Wirtschaft eingedrückt wurden, die keineswegs als faire Wettbewerbsmaßnahmen um einen gesunden Wettbewerb angeordnet werden konnten.

Ueberhaupt wäre es völlig abwegig, wollte man die amerikanische Kampfpolitik, wie die der USA, welche zur Veröffentlichung freigegebenen Schlagworte der amerikanischen Kampfpolitik „Strafzölle“, „Maßnahmen zur Wirtschaftskontrolle“ — als eine wirtschaftliche Abwehrmaßnahme ansehen. Es handelt sich bei ihnen um nicht mehr und nicht weniger als um einen politischen Kampf der Vereinigten Staaten gegen Großdeutschland, dessen neuerliche Erstarkung die sogenannten westlichen Demokratien mit größter Unzufriedenheit sehen. Man möchte denken, daß jetzt auf wirtschaftlichem Gebiet treffen, man möchte denken und greift daher in äußerster Verblendung zu „Strafzöllen“, die uns am wenigsten, die Vereinigten Staaten am stärksten treffen. 1938 nahm das Reich den Amerikanern Waren im Werte von 405 Millionen \$ an und lieferte den Amerikanern Waren im Werte von 149 Millionen \$ an. Mit anderen Worten, die Vereinigten Staaten erzielten in deutsch-amerikanischen Warenverkehr einen Ueberschuß von 256 Millionen \$ an. Daß derartige Ueberschüsse in Zukunft werden dürfen, versteht sich von selbst; denn mit der neuen Selbstverwaltung haben die USA, darüber kann kein Zweifel bestehen, dem Handelsausgleich mit Deutschland — USA, den Lebensstoß verleiht. Deutschland wird für die bisher noch aus USA bezogenen Waren genau so gut andere Lieferanten finden, wie es beispielsweise vor einigen Jahren mittels aus andere Baumwollverleiher unmöglich war konnte. Das Nachsehen haben Americas Farmer.

Nur peinlich für die USA, daß sie ihre politischen Interessen so leicht verbergen. Vor wenigen Tagen nämlich verhandelte noch die deutsche Botschaft in Washington mit dem amerikanischen Schatzamt über eine Ausdehnung

Bernstein-Abzeichen
ein schöner Schmuck

25. u. 26. MÄRZ
Reichs-Straßenammlung

des Tauschsystems auf Schmalz, und gleichzeitig wurde eine amerikanische Abordnung nach Deutschland auf den Weg gesetzt, um dort die deutsch-amerikanischen Tauschgeschäfte zu prüfen. Zwei deutliche Beweise dafür, daß das amerikanische Schatzamt zumindest vor wenigen Tagen noch völlig anders, noch völlig positiv über den Tauschverkehr mit Deutschland gedacht hat. Was die Absichten der „Wirtschaftsblöcke“ betrifft, so möchten wir ihnen nur das Wort des Führers vom Parteitag 1938 entgegenstellen: „Den Gedanken an eine Vorkade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begeben.“

Lebrun in London

Staatsbankett im Buckingham-Palast

Von Dover kommend traf der französische Staatspräsident Lebrun in einem Sonderzug auf dem Victoria-Bahnhof in London ein. Präsident Lebrun, der von seiner Frau und Außenminister Bonnet begleitet wird, wurde auf dem Bahnhof von dem König und der Königin willkommen geheißen. Durch die geschmückten und von vielen Menschen umfüllten Straßen wurde der Präsident dann in den Buckingham-Palast geleitet, wo abends ein großes Staatsbankett stattfand.

Präsident Lebrun hatte Paris morgens kurz nach 8 Uhr verlassen. In Dover wurde der französische Staatspräsident beim Betreten englischen Bodens vom Herzog von Gloucester begrüßt. Währenddessen überflogen Dover britische Militärflugzeuge, die gemeinsam mit Zerstörern der britischen Kriegsmarine den Dampfer, an dessen Bord sich Präsident Lebrun befand, in der Mitte des Kanals empfangen und zur englischen Küste geleitet hatten.

Generalkrieg in Damaskus

Franszösische Militärbehörden verhaften syrische Führer.

Die französischen Militärbehörden von Damaskus verhafteten fünf bekannte Führer des syrischen Nationalbundes, der größten nationalen Bewegung Syriens. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Vorsitzende des Landes-Verbindungs-ausschusses, Nabil Yame, in dessen Händen größtenteils die Unterleitung der arabischen Freiheitsbewegung in Palästina liegt. Gleichzeitig übernahm die französische Militärbehörde die syrische Polizeidirektion. Damaskus befindet sich jetzt völlig im Generalkrieg.

Leistungswettkampf nun auch mit Japan

Der Reichsstudentenführer schloß die Deutsch-Japanische Akademierichtung.

Auf der Schlußtagung der Deutsch-Japanischen Akademierichtung in Kōbe teilte der Reichsstudentenführer, nachdem er die Stellung des Deutschen Studentenwerkes umrissen und sich grundsätzlich zur Unterstützung der deutsch-japanischen kulturellen Zusammenarbeit bereit erklärt hatte, mit, daß zum Ausbau der gegenseitigen Beziehungen ein Verbindungsmann eingesetzt worden sei, der die Fragen der deutschen Studenten in Japan und der japanischen Studenten in Deutschland zu bearbeiten habe. Ferner sei ein gemeinsamer deutsch-japanischer Ausschuss für die Vertretung der japanischen Studentenschaft befehlet.

Merlel Neuigkeiten

D-Zug Berlin—Sahnitz entleert. Der D-Zug 17 Berlin—Sahnitz ist in der Nähe des Bahnhofs Greiffenberg (Ufermark) infolge Lokomotivschadens mit Lokomotive und sechs Wagen entleert. Der Lokomotivführer Wilm aus Zehlendorf wurde getötet, der Lokomotivführer Gremer, ebenfalls aus Zehlendorf, schwer verletzt. Ein Zugbegleiter und ein Reisender sind leicht verletzt worden.

Juden verließen den Drenauer Bombenanschlag. In Drenau, wo ein Bombenanschlag auf die Wohnung des Kreisleiters der Deutschen Partei verübt worden war, sind bisher 27 Personen verhaftet worden, von denen die meisten Juden sind.

Feuer in einer französischen Zimmereiwerkstatt. Im Pariser Vorort St. Cloud brach in einer Zimmereiwerkstatt ein Großfeuer aus, bei dem eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden. Das ganze Gebäude ist vollkommen zerstört. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Franken. Mehrere Filme sind verbrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich auf Kurzschluss zurückzuführen.

Abgefeuert. Bei Vorbereitungen des Saabacher Aeroklubs verunglückte der Mechaniker Wodolich tödlich mit einer englischen Maschine, die aus einer Höhe von 15 Metern plötzlich absank.

Jüdische Propagandabänder in Jugoslawien gestiftet. Die Belagader Koloff kam einer Bande von Propagandabändern auf die Spur. Lieferanten und Abnehmer sind in erster Linie Juden der sogenannten „besseren Gesellschaft“

Verdunkle richtig!

1. Beschaffe Dauerverdunkelungsmaterial.
2. Blende dein Fahrzeug ab.
3. Beachte Dachlatten, Boden-, Stall- und Kellerfenster.
4. Verdunkle in bewohnten Räumen die Fenster ganz lichtundurchlässig.
5. Festlege auf jeden Fall die seitlichen Schlitze, sonst ist deine ganze Verdunkelung zmedlos.
6. Sichere in nicht abgedunkelten Räumen die Lichtschalter vor Benutzung. Eine Beleuchtung solcher Räume auch nur für Augenblicke ist strafbar.
7. Gaststätten und Läden bedürfen einer Lichtleuse.
8. Vor allem überzeuge dich selbst, ob die Verdunkelung deines Hauses allen Ansprüchen genügt. Nachlässigkeit auf diesem Gebiet grenzt an Sabotage. RW.

Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 23. März 1939
Tages-Beiger
C-Untergang 6 Uhr 26 Min. O-Untergang: 6 Uhr 42 Min
Sowasser:
4.05 Uhr Vorm. — 16.28 Uhr Nachm.
24 März: 4.40 Uhr Vorm. — 17.00 Uhr Nachm.

* Mittwoch nachmittag 4 Uhr traf „Schulffiff Deutschland“ von seiner Winterreise nach Südamerika und Südafrika in seinem Heimathafen Eisfleth im Tau der Unterweiserflether „Rotesand“ und „Bardenfleth“ ein.

* Die für heute Abend angelegte Kirchenatmosphäre fällt aus.

* An der Reichs-Seefahrtsschule zu Eisfleth bestanden die Prüfung zum Sportfischereier: Regierungsbaurat Barghoorn, Marineoffizierarzt Dr. Wächter, Marine-Intendant Inspektor Daniels, Sportlehrer Franke, Maschinenbauer Kind, Verwaltungsgehilfenstrichmann, Marine-Intendant Inspektor Meier, Zahnarzt Dr. Schroeder, Marinebaurat Stumpff, sämtlich aus Wilhelmshaven. — Die Ausbildung lag in den Händen von Kapitän Anton Hüllmann, Norderschlager (Oldenburg).

* Großdeutschland-Abend der Eisflether Hitler-Jugend. Am Donnerstag, dem 30. März, führt der HJ-Standort Eisfleth einen Elternabend durch. Er steht unter dem Motto: Großdeutschland-Nordsee-EG. Dankt dem Führer! Es spielt der Banmuffstanz. Hg. Breiweiser wird zu den Eisflethern sprechen. — Die Veranstaltung findet im „Zoo!“ statt und beginnt um 20.30 Uhr. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. — Eisflether, sichert euch rechtzeitig Plätze!

* Deutsches Gold. Zur 6. Reichsstraßenammlung am 25. und 26. März bringt der Reichsverband Köln am 23. März von 19—19.15 Uhr eine Hörsolge „Deutsches Gold“.

* Dienstag nachmittag hatte ein Anwohner der Weferstraße das Glück, mit seinem Hunde einen Iltis unter dem Fußboden eines Holzstappens auf früher Ahlers Helgen auszugraben und nach mühevoller Arbeit zu erlegen. Das Tier hatte eine Länge von 75 cm und einen prachtvollen Winterpelz. Es ist das größte Exemplar, welches der Anwohner bisher erlegte. Der von Wint strogende Iltis hatte einen gewaltigen Körperumfang und wird manches Tier geräut haben. Noch am Sonntag hatte er sich einen dicken, fetten Schnitz geolt. Die Anwohner sind erfreut, daß der Räuber endlich unschädlich gemacht werden konnte.

* Alte Erbhöhe in der Wefer marsch. In der Moormarsch der Wefer marsch befinden sich viele Bauernhöfe, die schon hunderte und mehr Jahre im Familienbesitz sind. Zum Teil lassen sich Vorfahren auf einen Zeitraum von 350 bis 400 Jahren zurückverfolgen. In den nördlichen Gemeinden der Moormarsch sind diese auch gleichzeitig die ersten Siedler, denen das Land nach der Beidungung vom Staat auf Meiereirechte zugeteilt wurde. In Oberhausen ist die Landstelle von J. D. Gage seit 1681 im Familienbesitz, ebenso die von Hermann Mönich Wme. Die Vorfahren folgender Familien wohnen seit Jahrhunderten auf demselben Hof: R. D. Klauen in Felle (1634); R. W. Bismann in Buttel (1581); S. Johannes Müller (1517); Hermann D. Lange (1498); Hermann Adolf Maas (1517). Ebenso lange Zeit wohnen auf derselben Landstelle die Vorfahren von Anton Georg Peters in Jaderbollenhagen, von W. Frels Erben, von der Familie Hollenhagen, in der der Vornamen Bernhard für den Hofbesitzer nun seit 350 Jahren immer wieder vorkommt. Genannt seien ferner noch die Vorfahren von Anton Cordes in Jaderberg, Georg Bartels in Jaderkreuzmoor, Fr. August Abdis in Sandfeld bei Hammelwarden, Hinrich Jührten in Silberdwey, Hermann Laverenz in Frieschenmoor. Alle diese und viele andere können stolz darauf sein, daß sie einer langen Geschlechterreihe auf demselben Hof angehören.

* Verkehrsfrage im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover im Monat Februar 1939. Der Personenverkehr war — wie auch im Vormonat — besonders reger im Berufs- und Wochenendverkehr. Die Automobilabfuhr und die „Grüne Woche“ in Berlin und der Karneval am Rhein belebten den allgemeinen Reiseverkehr vorübergehend. Eine Steigerung gegen den Vormonat konnte jedoch nicht erreicht werden. Der Sportverkehr nach dem Harz war nur schwach infolge ungenügender Schneelage. Nach der Fahrt der bei den Hauptverkehrsstellen verkauften Fahrkarten war der Verkehrsdruck gegenüber dem Vormonat unverändert. Der Gepäckerverkehr stieg nach der Zahl der bei den größten Dienststellen behandelten Gepäckerstücke um 4 Prozent an. Im Vergleich mit früheren Monaten zeigt sich im Gepäckerverkehr eine stetig aufsteigende Linie, die allgemein noch höher liegt, als der Anstieg im Personenverkehr. Der Gepäckerverkehr hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Diese Beförderungssart

nahm gegen frühere Monate, abgesehen von der starken Dezemberzunahme, durchschnittlich um 40 Prozent zu. Der Güterverkehr wurde weiterhin stärker. Ein wesentlicher Anteil davon entfiel wiederum auf Düngemittel, Saatgut, Baustoffe und Messingtüter. Im Frachtladungsmengenabstand betrug die Steigerung gegen den Vormonat rund 11 Prozent, während im Frachtladungsverkehr nur rund 6 Prozent erreicht wurden. Immerhin zeigt sich auch hier ein stetiges Anwachsen. Der Tierverkehr nahm um 5 Prozent zu. An Fischen wurden mit der Reichsbahn besonders: als Stüchgut 242020 Zentner, als Wagenladungen 189 840 Zentner, insgesamt 431 860 Zentner. Von Wesermünde wurden abgefahren im Februar 1939 4660 Fischwagen und 206 Fischzüge.

*** Für Pflichtjahr Mädchen Krankenversicherung notwendig.** Das Reichsversicherungsamt hat zur Frage der Krankenversicherung der im hauswirtschaftlichen Jahr beschäftigten Mädchen Stellung genommen und hat ihre Versicherungspflicht bejaht. Es heißt in dem Schreiben, daß das land- und hauswirtschaftliche Jahr zwar auf einer öffentlichen Anordnung beruhe, daß es trotzdem aber seiner Natur nach ein privates Dienst- und Arbeitsverhältnis wie jedes andere sei. Die jungen Mädchen treten zu den Personen, die sie in der Haus- und Landwirtschaft beschäftigen, in ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis. Da in der Krankenversicherung, anders als in der Unfallversicherung, auch eine Beschäftigung, für die nur freier Unterhalt gewährt wird, als entgeltlich anzusehen ist, so sind bei den jungen Mädchen die Voraussetzungen des § 165 der Reichsversicherungsordnung sämtlich erfüllt. Sie sind deshalb während des land- und hauswirtschaftlichen Pflichtjahres krankenversicherungspflichtig.

*** Bremen.** In der Ottersberger Straße wurde ein außerordentlich dreifacher Raubüberfall verübt. Eine Anwohnerin kam aus der Stadt und war im Begriff, ihre Wohnung aufzuschließen, als sie im Vorgarten von einem Mann angeprochen und nach einem gewissen Gottschall gefragt wurde. Blühlich schlug der Mann mit einem stumpfen Gegenstand auf die Frau ein, so daß sie blutend zusammenbrach, entriß ihr die Sanddiale und flüchtete mit einem in der Nähe des Latowies gestohlenen Fahrrad. Der Täter erbeutete etwa 1800 RM, davon waren 1500 in 50- und 100-Scheinen und 300 RM in kleineren Scheinen und Silbergeld. Das Fahrrad und die Sanddiale mit zwei Sparkassenbüchern wurden etwa eine Stunde nach der Tat in der Goolesstraße hinter den Baracken aufgefunden. Aus den besonderen Tatumsständen ist zu schließen, daß der Täter sein Opfer bereits in der Sparkasse am Brill beobachtet hatte, wo von der Ueberfallenen ein größerer Geldbetrag abgehoben worden war. Die Ueberfallene ist mit Linie 2 der Straßenbahn nach ihrer Wohnung gefahren. Der Täter benutzte die gleiche Straßenbahn und folgte der Frau bis in den Vorgarten ihrer Wohnung, wo er den Raubüberfall verübte.

*** Delmenhorst.** Vor der Kleinen Strafkammer Oldenburg, die in Delmenhorst tagte, hatte sich ein merkwürdiger Heißler in der Berufungsinzanz zu verantworten. Er war als Schwarzhörer zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung erklärte der Angeklagte, „nur auf Grund seiner Bemühungen habe der Apparat gespielt, er habe daher auch keine Veranlassung gehabt, die selbst zusammengebaute Klamotte bei der Post anzumelden“. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten, der während der Verhandlung die Zeugen aus gemeinlich beschimpfte. Man rechnete ihm verminderte Zurechnungsfähigkeit mildernd an, behielt sich jedoch vor, ein Verfahren wegen Zeugenbeeinflussung gegen ihn anzuhängen zu machen.

*** Varel.** Angeklagt war ein Wirt aus der Gegend, der sich gegen das Gaststättengesetz dadurch schuldig gemacht hatte, indem er am 9. Januar in seinem Lokal geistige Getränke an einen Gast verabfolgte, trotzdem er sehen mußte, daß dieser Gast bereits des Guten zuviel getan hatte und es ihm obendrein bekannt war, daß der Mann zum Trunke neigte. Er war von dem zuständigen Gendarmeriemeister schon einmal verwarnet worden, diesem Mann geistige Getränke über Gebühr zu verabfolgen. Der Wirt hat wegen dieser Sache einen Strafbescheid über 10 RM erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung rechtzeitig beantragte. Er verwahrte sich dagegen gewußt zu haben, daß der Gast schon genug gehabt habe, denn von den Getränken, die er bei ihm genossen habe, konnte der Mann nach seiner Ansicht nicht betrunken werden, daß er später in den Graben geriet. Die Beweisaufnahme ergibt aber, daß der Gastwirt gegen § 16 Ziffer 3 des Gaststättengesetzes verstoßen hat und beantragte daher der Vertreter der Anklage, die erkannte Strafe von 10 RM aufrecht zu halten, ausstillweisend auf 3 Tage Gefängnis zu erkennen. Das Gericht befreitigt diesen Antrag auf 10 RM evtl. 2 Tage Haft.

*** Leer.** In Stallbaggerfeld gerieten mehrere Einwohner nach einer Zecherei in einen Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Einer der Beteiligten begab sich in sein Haus, in das ihm ein anderer nachzufolgen versuchte. Als dieser Mann in das Haus eintrat, wurde er durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr, der aus nächster Nähe abgegeben wurde, niedergestreckt. Der Tod trat alsbald ein. Durch den zuständigen Gendarmeriebeamten wurde der Täter Selms festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Leer zugewiesen.

*** Lage.** Ein 19jähriges Mädchen aus Lage hatte sich zum Verluh ihres Geliebten, eines aus Deimold flammenden 20jährigen Mannes, nach Wilhelmshaven begeben. Nach einer erregten Auseinandersetzung sind die beiden jungen Menschen aus dem Leben geschieden.

Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth, Hauptdruckleitung: Hans Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Nr. 11 39: 490
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Öeffentliche Bekanntmachung

Auswirkung der Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen auf die Steuerkarten 1939

1. Befreiung des steuerfreien Betrags wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin und wegen bisher abzugsfähiger Kirchensteuer.

1) Soweit auf den Steuerkarten 1939 ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin oder wegen bisher abzugsfähiger Kirchensteuer eingetragen ist, gelten diese Eintragungen noch bei allen Lohnabzahlungen für solche Lohnzahlungszeiträume, die spätestens am 31. März 1939 enden.

2) Ist ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin auf der Steuerkarte 1939 eingetragen, so ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 31. März 1939 ohne besondere Aufforderung bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Finanzamt die Berichtigung der Steuerkarte (Herabsetzung ohne Streichung des auf der Steuerkarte 1939 vermerkten steuerfreien Betrags mit Wirkung ab dem 1. April 1939) zu beantragen. Die gleiche Verpflichtung hat der Arbeitnehmer, auf dessen Steuerkarte 1939 ein steuerfreier Betrag eingetragen ist, wenn bei Ermittlungen dieses Betrags Kirchensteuer von mehr als 6,50 RM monatlich (1,50 RM wöchentlich, 0,25 RM täglich) berücksichtigt worden ist. Kommt ein Arbeitnehmer seiner Verpflichtung nicht nach, so ist die Berichtigung von Amts wegen vorzunehmen.

2. Menderung der Tarifvorschriften.

1) Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte 1939 Kinder vermerkt sind, fallen künftig in die Steuergruppe IV. Die Lohnsteuer ist in diesen Fällen ohne Menderung der Steuerkarte 1939 berichtigend in der neuen Lohnsteuertabelle zu entnehmen, die der auf der Steuerkarte 1939 bezeichnigten Zahl der Kinder entspricht.

2) Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte 1939 der Vermerk „verheiratet“ entfallen ist, aber keine Kinder vermerkt sind, sind grundsätzlich nach Steuergruppe III zu behandeln. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer der Spalte 5 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe III) zu entnehmen, ohne daß es einer entsprechenden Eintragung auf der Steuerkarte 1939 bedarf. Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte 1939 der Vermerk „verheiratet“ eingetragen ist und deren Ehe schon am 31. Dezember 1932 bestanden hat, ohne daß aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist, fallen aber in Steuergruppe II und sind deshalb verpflichtet, ohne besondere Aufforderung ihre Steuerkarte 1939 durch die für ihren Wohnsitz zuständige Gemeindebehörde spätestens bis zum 31. März 1939 berichtigend zu lassen. Die Gemeindebehörde hat in diesem Fall auf der Steuerkarte 1939 zu vermerken: „Steuergruppe zwei ab 1. April 1939“. Die Berichtigung brauchen solche Arbeitnehmer nur dann nicht herbeizuführen,

wenn die Ehegatten früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkinds Kinderermäßigung gehabt haben, oder wenn ein Ehegatte das 65. Lebensjahr vollendet hat, oder

wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist, oder wenn die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, oder

wenn das Einkommen der Ehegatten im Kalenderjahr 1939 voraussichtlich den Betrag von 1800 RM nicht übersteigen wird, oder

wenn einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12000 RM Einkommen gehabt haben.

Ist infolge der Berichtigung auf der Steuerkarte 1939 die Steuergruppe II vermerkt worden, so hat der Arbeitgeber die Lohnsteuer der Spalte 4 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe II) zu entnehmen.

3) Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte 1939 vermerkt ist „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“, fallen in die Steuergruppe III. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer der Spalte 5 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe III) zu entnehmen, ohne daß es einer entsprechenden Eintragung auf der Steuerkarte 1939 bedarf.

4) Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte 1939 vermerkt ist „ledig“, „verwitwet“ oder „geschieden“, ohne daß gleichzeitig becheinigt ist „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“ und ohne daß Kinder auf der Steuerkarte vermerkt sind, fallen grundsätzlich in die Steuergruppe I. Der Arbeitgeber hat daher die Lohnsteuer der Spalte 3 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe I) zu entnehmen. Dies gilt aber nicht:

a) bei nichtjüdischen weiblichen Arbeitnehmern, die das 50., aber nicht das 65. Lebensjahr vollendet haben; diese Arbeitnehmer fallen in die Steuergruppe II,

b) bei nichtjüdischen männlichen und weiblichen Arbeitnehmern, die das 65. Lebensjahr vollendet haben; diese Arbeitnehmer fallen in die Steuergruppe III.

Der Arbeitgeber hat, ohne daß es einer entsprechenden Eintragung auf der Steuerkarte 1939 bedarf, im Fall a die Lohnsteuer der Spalte 4 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe II) und im Fall b der Spalte 5 der neuen Lohnsteuertabelle (Steuergruppe III) zu entnehmen. Eine besondere steuerliche Vergünstigung für geschiedene oder verwitwete Männer über 50., aber unter 65 Jahren, ist nicht mehr vorgesehen. Diese Männer fallen grundsätzlich in die Steuergruppe I. Unerachtet ist vorgesehen, daß verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer, auf deren Steuerkarte für 1939 der Vermerk „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“ nicht enthalten ist und auch keine Kinder vermerkt sind, auf ihrer Steuerkarte 1939 dann die Steuergruppe III becheinigt erhalten, wenn aus ihrer Ehe ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist oder wenn sie früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkinds Kinderermäßigung gehabt haben. Zu diesem Zweck müssen solche verwitweten oder geschiedenen Arbeitnehmer ihre Steuerkarte 1939 bei der Ge-

meindebehörde ihres Wohnsitzes zur Aenderung (Eintragung der Steuergruppe III) vorlegen. Der Arbeitgeber darf bei diesen Arbeitnehmern die Steuergruppe erst nach Vornahme dieser Aenderung anwenden.

5) Suben, auf deren Steuerkarte für 1939 Kinder vermerkt sind, fallen grundsätzlich in die Steuergruppe I. Der Arbeitgeber hat dann die Lohnsteuer grundsätzlich in derjenigen Spalte der neuen Lohnsteuertabelle zu entnehmen, die der auf der Steuerkarte 1939 bezeichnigten Zahl der Kinder entspricht. Handelt es sich bei den auf der Steuerkarte 1939 vermerkten Kindern um andere Kinder eines jüdischen ehelichen Abkömmlinge oder nichtjüdischen Stiefkinder, so ist der Jude ohne besondere Aufforderung verpflichtet, seine Steuerkarte 1939 bei der Gemeindebehörde seines Wohnsitzes spätestens bis zum 31. März 1939 berichtigend zu lassen (Streichung der Kinder, die keine nichtjüdischen ehelichen Abkömmlinge oder keine nichtjüdischen Stiefkinder sind, und Eintragung der Steuergruppe I, nach Streichung dieser Kinder kein nichtjüdischer ehelicher Abkömmling oder kein nichtjüdisches Stiefkind mehr auf der Steuerkarte 1939 vermerkt bleibt, es sei denn, daß Voraussetzungen des letzten Satzes dieses Absatzes erfüllt sind). Suben, auf deren Steuerkarte 1939 keine Kinder vermerkt sind, bei denen aber der Vermerk „verheiratet“ oder der Vermerk „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“ enthalten ist, sind verpflichtet, ihre Steuerkarte 1939 durch die Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes spätestens bis zum 31. März 1939 berichtigend zu lassen (Eintragung der Steuergruppe I, es sei denn, daß die Voraussetzungen des letzten Satzes dieses Absatzes erfüllt sind). Suben, bei denen Kinderermäßigung für nichtjüdische eheliche Abkömmlinge oder nichtjüdische Stiefkinder früher nachträglich weggefallen sind (z. B. durch Tod des Abkömmlings oder Stiefkinds), können bei der Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes die Eintragung der Steuergruppe III beantragen.

6) Die Ausführungen in den Absätzen 1 bis 5 über den Kalenderjahr 1939 (ab dem 1. April 1939) maßgebend sind die Steuergruppen und über die beim Lohnsteuerabzug zu berücksichtigenden Personen gelten entsprechend, wenn es um die Lohnsteuerberechnung von sonstigen, insbesondere einmaligen Bezügen (§ 35 EStG) handelt.

7) Kommt ein Arbeitnehmer einer ihm auferlegten Verpflichtung, seine Steuerkarte 1939 berichtigend zu lassen nicht nach, so ist die Berichtigung von Amts wegen vorzunehmen für die Lohnsteuer, die deshalb zu wenig einbehalten wurde, weil der Arbeitnehmer seiner Verpflichtung nicht nachgekommen ist, wird § 38 Absatz 3 Ziffer 3 EStG. 1939 gemäß der Arbeitnehmer, nicht auch der Arbeitgeber in Anspruch genommen.

Bremen, 18. März 1939.

Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 24. März, 20 Uhr:
Pfarrions-Gottesdienst
Zu verkaufen eine fast neue **Berkelwaage**
Näheres
V. Stoffstein, Versteigerer

Glückwunsch-Karten
mit Namensaufdruck
fertigt an
Buchdruckerei L. Zirk

Volksschule Altes
Schulereifungsfest
in der Volksschule
Freitag, 20 Uhr

Süßigkeiten
Schok.-Osterier
hoch 1 Stk. ab
Schok.-Osterfiguren
sortiert 1 Stk. ab
Marzipan-Osteriere
mit Schokolade 1 Stk. ab
Dragée-Eier
füßig gefüllt 125 g
Dragée-Gelee-Eier
groß 125 g

Bäckartikeln
Fixfertig - Kuchenmehl
Rodonkuchen, Vanille-
Geschm., Rodon-Mandeln,
Punsch-Kranz, Sandkuchen,
Königs-kuchen, Marmor-
kuchen 500-g-Br.
Gewürzkuchen 500-g-Br.

Backpulver
Bestel

Bakermassen
Fläschchen
Haselnusskerne, Mandeln
Sultaninen zu Tagespreisen

Änderungen
vorbehalten

3% RABAT
in Marken
wen. Art. ausgen.

KAISERS

KAISERS

KAISERS

KAISERS

KAISERS

KAISERS

KAISERS

KAISERS